



### Von Gauting nach Santiago de Compostela und weiter nach Finisterre und Muxia

Insgesamt 2850 Kilometer an 112 Pilgertagen auf dem Jakobsweg in den Jahren 2010+2011

Gauting – Andechs – Raisting – Peissenberg – durchs Ammertal nach Rottenbuch – Wieskirche – über den Brettlesweg nach Steingaden – am Lech entlang nach Lechbruck – weiter nach Bernbeuern – hinauf zum Auerberg mit seiner Kirche Sankt Georg – Pfarrkirche Geisenried – Kempten – Hochzeit in Mariaberg – Scheidegg im Allgäu – Pilgerherberge im evangelischen Pfarrhaus – hinüber zum Pfänder hoch über dem Bodensee – zufällige Begegnung mit meiner langjährigen Kollegin Angelika – Lindau – mit dem Schiff hinüber ins schweizerische Rorschach – der Jakobsbrunnen im Zentrum Rorschachs – der Fernwanderweg 4 führt durch die gesamte Schweiz bis nach Genf an der französischen Grenze – das schafft man bei durchschnittlich ca. 25 km in 19 Tagen – dieser Weg 4 bringt auch Santiagoheimkehrer wieder sicher durch die Schweiz und trägt dann ein Schweizer Wappen neben der 4. So eine hilfreiche Geste!

Kathedrale in St. Gallen – Altstadt St. Gallen – Schloß Wartensee – Pilgerherberge

St. Gallen –

jetzt geht mit dem lädierten Fuß leider kein Schritt mehr!

Ich bin erst 270 km vorangekommen!

Tränenden Herzens Rückkehr nach Gauting.

Diagnose erst im Kernspin: Streßfraktur im rechten Schienbein.

6 Wochen liegen! Ausheilen! Nicht belasten!

2 Wochen Aufbautraining.

Dann erneuter Aufbruch, diesmal von Sankt Gallen, dort den unterbrochenen Weg fortsetzend. Wird es klappen mit dem gerade erst gebrochenen Bein?

Wie weit werde ich kommen?

Von meinen insgesamt freigehaltenen 4 ½ Monaten, die von Gauting nach Santiago gereicht hätten, habe ich wegen der Streßfraktur ganze 2 Monate verloren.

Jetzt reicht mein verbleibendes Zeitfenster ohnehin nicht für die Gesamtstrecke.

Das schafft mir wohlige Spielräume. Entweder ich gehe nur, was mein Bein aushält und bin vielleicht in wenigen Tagen wieder zu Hause. Oder ich komme gut voran und laufe einfach solange, wie meine Zeit reicht.

Zum 100. Geburtstag meiner verstorbenen Mutter möchte ich mit meiner Familie zusammen an ihrem Grab in Gauting stehen.

Wieder geht's in die Schweiz!

Von Sankt Gallen nach Herisau - Holzhäuser in Peterzell – Kublikirche in Wattwil- Barockkirche in Gallenkappel – Rapperswil – Holzbrücke über den Zürichsee – Kloster Einsiedeln – Schwyz Rathaus – Bundesbriefmuseum – 1291 die Gründungsurkunde der schweizerischen Eidgenossenschaft – Pfarrkirche St. Leonhard – Vierwaldstätter See – Überfahrt mit dem Boot – Weg hinauf nach Buochs – Übernachtung im Stall einer Pferdepension – Seilfahrt aufs Stanser Horn – Blick in die Schweizer Bergwelt und über den Vierwaldstätter See – Hochzeit in St. Niklausen – Flüeli Ranft – Wirkungsstätte des Schweizer Nationheiligen Nikolaus von der Flue, kurz: dem „Bruder Konrad“ – heute der Schweizer Wallfahrtsort – Lungener See – St. Laurentius in Giswil – alte Römerstraße hinauf auf den Brünigpaß – Freilichtmuseum Ballenberg – Brienz Pfarrkirche – Interlaken – Beatushöhle – Thun – Altstadt und Schloß – alte Holzbrücke – Kirche Amsoldingen – Bäuerin in Wattenmwil – Hof von 1736, seit dieser Zeit lebt und wirtschaftet deren Familie ununterbrochen auf dem Hof. Sie ist zufrieden und hat am Hof alles, was sie zu ihrem Glück braucht – Schlafen im Stroh bei Familie Böhler in Rigisberg – die Bäuerin bereitet mir ein Blütenbad und salbt meine Füße mit selbstbereiteter Ringelblumensalbe – Historische römische Streckenführung über uraltes Pflaster nach Heitenried – Jakobskapelle mit Hühnerwunder in Tfers – Pilgergefährten Petra, Jörg, Claudia, Kathrin und ich – Fribourg – ab jetzt bin ich für 2 Monate auf französischsprachigem Gebiet – die Hochzeitergasse – Asyl im leerstehenden Pfarrhaus beim Zisterzienserinnenkloster Couvent de Montorge – römische Brücke – Abtei Hautrive – auf dem Weg nach Mondon – am Fluß entlang einer lichten Birkenallee folgend – Mich hat eine Biene gestochen – gigantische Schwellung – Kathedrale in Lausanne – Escaliers du marché – Genfer See – Skulpturenpark –

St. Sulpice 12. Jhd. – Morges – Altstadt von St. Prex mit Uhrentor – hinauf nach Aubonne in die klösterliche Schwesterngemeinschaft „fraternité des petits soeurs de Jesús“ – durch weite Sonnenblumenfelder hinab nach Gland, entspannen im Garten der kommunalen Pilgerherberge – Kirche und Schloß Prangins – Rathaus Crans près Celingny – Genf mit Fontäne im See – Kathedrale – zufälliges Wiedersehen mit meiner Pilgergefährtin Petra – bayrischer Empfang bei meiner Schulfreundin Christa – 5 Tage „Urlaub vom Pilgern“ – einfach eine schöne Zeit mit Freunden genießen – weiter geht's nach Frankreich über den Col de Sion nach Charly mit kleiner Herberge + Jakobskirche – Seyssel mit Hängebrücke – Église St. Blaise – Gite d'Étape Cluzot – Kanal

in Chanaz – Weinberge – bei jeder Pause trockenen Stiefel, Socken + Hemd – Yenne in Savoien – die Rhone, die mich jetzt über lange Strecken begleitet – Übernachtung in einer Jurte – Karthäuserkloster hoch über dem Rhonetal – Schnürlregen + Einsamkeit – Weg durch einen mystischen Zauberwald – endlich Sonne – und dann Dach über dem Kopf bei einer einsamen 70jährigen Rentnerin Mme Hélène Cattwel, die mit ihren Hühnern, Katzen + Gemüsegarten in einer unbeschreiblichen „Grattlerei“ ohne Familie in einem 150 Seelendorf haust – Über den Fluß geht's hinaus aus Savoien hinüber ins Departement Isère – mit Bruno, dem Gründer der Rapperswiler Pilgerherberge, zu Gast bei einer Freundin der Jakobspilger, Mme Garoni – viele Häuser sind aus Feldsteinen aufgemauert, in Zeilen angeordnet, was sich in der Natur zu wiederholen scheint – Ruhe der Landschaft – Weite des Blicks – Tiere, die Schatten suchen vor der Hitze des Tages – wieder Übernachtung bei Freunden der Jakobspilger – Wandmalerei im Dorf, täuschend echt gemalt – ein einsames Hüttchen gibt mir Obdach in der Heimat von Hector Berlioz – zum Mittagessen gibt es reichlich reife Brombeeren – fruchtbare Äcker + Felder – Erntezeit – einige Kilometer geht es an der TGV Trasse entlang, wo der französische Hochgeschwindigkeitszug vorbeidonnert – endlich kann ich die vollkommen eingezäunte Trasse durch eine schmale Unterführung kreuzen – Heute sind es 39 km bis zum Campingplatz de Nations, wo ich mir einen kleinen Bungalow miete – von einer Nachbarin am Platz bekomme ich ein heißes Fußbad, Teebeutel, eine warme Mahlzeit, Sekt und eine weiße Porzellanmadonna, die mich auf meinem Weg nach Santiago beschützen soll – Beim nächsten Ort schicke ich sie mit der Post nach Gauting, sie kann mich von zuhause aus genauso gut beschützen – ich kreuze die Autobahn – und wieder mal die Rhone – im idyllischen Licht des vollen Sommers spiegelt sich ein Atomkraftwerk in der Rhone – jetzt bin ich im Departement Loire – hier wird die Markierung des Weges schlecht und es wird zur Pfadfinderei – Bisher folgte ich dem Fernwanderweg Nr. 52, ein rotweißer Balken, der rechts- oder links abknickend eine Abbiegung ankündigte oder durchgekreuzt, wenn man einen Weg z.B. an einer Weggabelung keinesfalls gehen sollte – ein einladender Gemüsegarten in Clonas sur Varèze – steil hinauf zu einer hochgelegenen Jakobskapelle – über weite Höhenzüge hinüber nach St. Julien Molin Moulette, wo ich in atemberaubend versifften Räumen des Radio d'ici übernachten kann – erste große Amtshandlung hier: Küche putzen, alle Lebensmittel sichten, appetitlich ordnen, beschriften, wegwerfen – Kirche von St. André mit Portal aus dem 12. Jhd. in Bourg-Argental – dann immer höher in die Einsamkeit der Wälder – ein richtiger französischer „Böhmerwald“ – Pfifferlinge und Waldchampignons – diese Haute de Pilat ist die Wasserscheide zwischen Mittelmeer und Atlantik – bei einem jäh herabstürzenden Wolkenbruch, der über Stunden anhält, nimmt mich auf mein Klopfen eine Familie auf, die gerade Gäste hat. Bei Mme und Mr André in Arauls hab ich ein 3stündiges 5 Gänge Menü in heiterer Freundesrunde genossen und konnte anschließend in Trockenheit weiter pilgern. – Vulkanlandschaft – Mühle Guerin – Bisher knallrote Nacktschnecken-jetzt sind sie schwarz – die schmale Silhouette der Kirche von St. Julien Chapeuil – in der Herberge treffe ich meine Pilgerfreundin Manuela aus Bern wieder – Wir sind die einzigen Pilger heute und jede nimmt sich ein eigenes „Einzelzimmer“ mit vielen Stockwerksbetten – die Landschaft ist wie ein gigantischer Faltenwurf – Romanische Kirche St. Germain von St.-Germain-Laprade wird gerade Sonntagsmesse gefeiert – der Pfarrer gibt mir seinen Segen für die letzten 9 km bis Le Puy en Velay – vom Mont Juc, dem Berg der Freude, sehe ich bis zum großen Etappenziel Le Puy.

Von Genf bis hierher hieß der Weg Via Gebenniensis.

Ab Le Puy heißt der Jakobsweg Via Podiensis.

Das Wahrzeichen, die Madonna mit Kind „Notre Dame de France“, erhebt sich auf einem Felsen hoch über der Stadt – am nächsten Morgen um 7 Uhr ist in der Kathedrale ein feierlicher Entsendungsgottesdienst für Pilger, denn viele Menschen beginnen ihre Pilgerschaft hier in Le Puy. Jeder einzelne wird nach dem woher und wohin gefragt. Pilger Bruno kommt aus Riga in Lettland und ist bereits seit 4 Monaten unterwegs. Er wird nochmals ca 2-3 Monate bis Santiago brauchen. Es sind noch mehr als 1500 km. – Die Kirche St. Michel d'Aiguilhe erhebt sich hoch auf einem Felsen – Die Kirchen zeigen jetzt einen durchbrochenen Glockenturm über der Eingangs-fassade – morgens ist es jetzt bereits bitterkalt – Felsenkapelle Saint-Marie-Madelein-des-Escoyères hoch über dem Lavaabsturz – die Wege sind oft lavageschottert und die Häuser aus schwarzem Lavagestein – Kapelle St. Jacques in Roche – früher war hier ein Pilgerhospiz – heute gibt es immerhin frisches Wasser an der Quelle – Über das Granithochland der Margeride mit tief eingeschnittenen Schluchten führt der Weg nach Saugnes – von dort wieder aufwärts ins Hochland des Aubrac mit seinen wunderschönen Aubrac Rindern – eine Weite und Einsamkeit, die das Herz öffnen – Felsformationen wie Saurierrücken schälen sich aus der Erde – alte Brunnenplätze sind Zeugen bäuerlicher Kultur – ein großes Jakobsmuschelsymbol vor der Kirche in Nasbinals empfängt die Pilger – tägliches Pilgerritual ist die große und kleine Handwäsche – Morgengrauen und Sonnenaufgang am Weg nach Saint Chély d'Aubrac, wo im hohen Turn eine kleine Pilgerherberge untergebracht ist – Pures Mittelalter findet man in Saint Come d'Olt mit seinen kopfsteingepflasterten Gassen und der Pfarrkirche mit dem windschief verdrehten Turm – In der Kirche St. Pierre de Bessejouls aus dem 9. Jhd. ist im Turm als verstecktes Juwel eine unglaublich schöne Kapelle mit romanischen Steinmetzarbeiten verborgen – Über Estaing geht es über Höhen und Wälder bis ins mittelalterliche Conques mit seiner mächtigen Kathedrale Abbeie St. Foy – Das romanische Portal erzählt in Bildergeschichten vom rechten Weg in der Nachfolge Christi. In Figeac komme ich in eine riesige Demonstration für die Beibehaltung des Rentenalters von 60 Jahren – gemeinsames Mahl in der Pilgerherberge Carmel du Figeac – Musée de Champillon, dem Entzifferer der ägyptischen Hieroglyphen anhand des Steins von Rosette – Jetzt wird es herbstlich auf dem 50 km langen Abstecher in das alte Marienheiligtum Rocamadur, einer Pilgerstätte mit romanischer schwarzer Madonna – verlassene Mühlen – tiefe

Schluchten – dann endlich erreiche ich das an steilem Fels klebende Rocamadur – Zurück nach Figeac und von dort durchs herbstlich üppige Land bis Cassagnole – In der privaten Pilgerherberge einer Künstlerin werde ich von ihr kurzerhand zur Teilzeit-Pilgermutter erkoren und versorge Haus, Hof und Küche bis zum nächsten Tag gegen freie Logis – Durch den Herbstnebel geht es durchs Tal des Lot – In Limogne de Quercy bleibe ich 2 Nächte bei einer Verwandten meines belgischen Schwiegersohnes Guy – Besuch der steinzeitlichen Grotte Peche Merle – St. Cirq Lapopie, ein mittelalterliches „Rothenburg“ oberhalb des Lot – Dann komme ich nach Cahors mit seiner Kathedrale Saint Étienne und der vielbogigen Valentrébrücke – Steil aufwärts bis Labastide-Marnhac – Lauzerte mit seiner Altstadt – Nun erreiche ich nach mehr als 1500 km mein diesjähriges Ziel, die schöne Stadt Moissac. Ein seltsames Gefühl! Ich möchte auf dem Weg bleiben. Die Welt, der Geist und der Himmel sind offen. Ich genieße zum Abschied steingewordene Bildergeschichten im Kreuzgang des Klosters von Moissac.

Über Paris reise ich mit dem Zug heim nach Gauting, um im Folgejahr 2011 Mitte Mai in Moissac wieder anzuknüpfen und den Weg nach Santiago fortzusetzen.

Hier haben sich die Bilder von Finisterre – meiner 130 km langen Extraetappe nach Santiago eingeschlichen. Wir sehen hier das Ende meiner langen Pilgerschaft, den Atlantik, wo sich die mittelalterlichen Pilger in den kalten Fluten reinwuschen und glücklich den langen Heimweg nach Osten antraten. Viele besuchten noch wie ich das sagenhafte Marienheiligtum Muxia, wo der Legende nach die Jungfrau Maria mit einem Steinschiff gelandet sei, um den Heiligen Jakobus zum Predigen in Galizien zu ermutigen. Große bizarr geformte Steine gelten als Reste dieses Steinschiffes, man kann ein Segel erkennen und diesen Steinen werden Heilkräfte zugeschrieben –

Glückliche Heimreise – ich hänge freischwebend zwischen den Welten-

Jetzt ist es Mai 2011 geworden und ich laufe von Moissac aus am Ufer des Canal du Midi entlang – dann über die Garonne nach Auvillar – weiter zum Couvent de la Romieux – Weinanbaugebiet des Armanac – immer wieder begegne ich dem walisischen Pilger Keith aus Abergevenny – hier werden wir von einem Weinbauern zu einem fröhlichen Umtrunk eingeladen – ein Baum, von Pilgern voller Devotionalien behängt – in Maslacq eine winzige Herberge mit nur 3 Stockwerksbetten – ich koche dort, wir tragen aber dann den dampfenden Topf in eine andere Herberge zu meinen Pilgerfreunden Brigitte + René aus Luzern, Elke aus Tübingen und Klosterschwester Monique aus Rennes in Frankreich – Südfrankreich zeigt jetzt baskische Züge – es ist das Land der Düfte und der Rosen – ab Navarrenx geht es deutlich auf die Pyrenäen zu – Die Cite Bellevue macht ihrem Namen alle Ehre – Das Kirchlein St. Étienne in Arone atmet Frieden – ich lerne meine Pilgergefährtin Irina aus Kirgisien kennen – sie ist auch Kunsttherapeutin – ab jetzt laufen wir eine lange Strecke „gemeinsam allein“, Unsere Wege trennen sich in Saint Jean Pied de Port, denn sie geht jetzt nach Hendaye am Atlantik, während ich die Pyrenäen überquere, um über Roncesvalles Pamplona zu erreichen – Abschiedsblues erträgt sich leichter bei einem frischen Bier –

Viele Pilger beginnen ihren Weg nach Santiago hier in Saint Jean Pie de Port am Fuße der Pyrenäen. Sie steigen dann untrainiert mit ungewohnt schwerem Gepäck auf einer 26 km langen Etappe über 1250 Höhenmeter auf und 600 Höhenmeter ab ohne Einkehr- oder Unterstellmöglichkeiten. Manche brechen ihr Unternehmen nach dieser ersten Etappe erschöpft, frustriert und verzweifelt bereits wieder ab.

Ich bin trainiert und habe bisher bereits 1800 km hinter mir. Steil geht's hinauf in die Berge. Statt weiten Blicks sehe ich aber leider nur meine Fußspitzen, so dicht sind der Nebel und die tiefhängenden Regenwolken – kalt – einsam – mystisch – Ich passiere die grüne Grenze zwischen Frankreich und Spanien am sagenumwobenen Rolandsbrunnen – Einsame Pilgergräber – Tierskelette – und hinab durch dichte Wälder zum Kloster Roncesvalles – Auch hier gibt es eine abendliche Pilgermesse mit Aussendungsfeier – am nächsten Morgen, einem ganz normalen Werktag, brechen hier über 300 Pilger auf Richtung Santiago – O je! – Aber es ist unvorstellbar, wie sich diese Menge dann doch bald wieder zerstreut aufgrund unterschiedlicher Tempi und Pausen – Die Straßenschilder sind jetzt auf Spanisch und Baskisch – Kurios ist die „Pilgerkreuzung“ – In Zubiri stößt meine geliebte Silvia zu mir und begleitet mich eine Etappe lang bis Pamplona. Sie war vor langer Zeit über 4 Jahre lang Au-Pair in meiner Familie und sie lebt in Pamplona. Bei ihr mache ich jetzt 3 Tage lang „Urlaub vom Pilgern“. In allen Stadtzentren Spaniens wird im Moment in Zeltstädten für Basisdemokratie demonstriert. Es wird diskutiert, gesungen, Workshops werden abgehalten, es gibt kostenlose juristische Beratung und die Aktion kommt bei den Bürgern großartig an – erste heilige Kommunion in der Dorfkirche von Orcoyen – ich darf im Chor mitsingen – Silvia ist dort Chorleiterin – dann bringt mich die Silvias Familie zur Atlantikküste in die Nähe von San Sebastian.

Dort laufe ich auf dem Camino del Norte weiter. Der ist anstrengender, bergiger und deshalb deutlich einsamer als der sogenannte Camino Francés, der sich leider zu einem überlaufenen Pilgerhighway entwickelt hat. – Über San Martín Orío geht es nach Deba und von dort aus nach Guernica, der heutigen Stadt des Friedens. Bekannt geworden ist Guernica leider durch die unvorstellbar grausame Bombardierung durch die deutsche Legion Condor im 2. Weltkrieg und das erschütternde riesige Gemälde Picassos, in welchem er zur Weltausstellung in Paris 1937 diese Gräueltat künstlerisch dokumentiert hat. –

Ich komme nach Bilbao und endlich auch ins dortige Guggenheim Museum – Eindrucksvolle Installationen von Stella – dann durch rauchendes Industriegebiet raus aus der Großstadt und hinaus in die freie Natur – endlich

wieder Weite – Meer und überraschende Wiederbegegnung mit Irina in Pobeña – Gigantische Felsenkirche in Castro Urdiales, leider geschlossen – Über einen Meeresarm müssen wir uns übersetzen lassen – Herrliche Strände – Albergue del Abuelo Peuto Guemes, einsame Spitze – ein wirkliches spirituelles Begegnungszentrum – Entlang der Steilküste und dann mit dem Schiff übers Meer nach Santander -in Santanilla del Mar sind wir jetzt in Kantabrien. Mittelalter pur! – Die Herberge ist idyllisch im ehemaligen Gefängnis aus dem Mittelalter untergebracht. – Nebenan das wunderbare Museum des im ehemaligen Wohnhaus des Bildhauers Jesús Obrero – Gelbe Pfeile weisen den Weg – Heute schlafe ich in einer Sporthalle – die Bufones de arenillas sind karstige Wasserschlote, aus denen bei inländiger See das Wasser bis zu 30 m Höhe herausschießt – Heute ist das Meer gottlob ruhig, aber wenn man einen Schlot hinabblickt, hört man es erschreckend laut toben und gurgeln – in Poo de Llanes kleine Privatherberge mit frechen Spatzen, die uns munter vom Teller picken – Nun komme ich in die geschäftige große Hafenstadt Gijon – Beim Rauswandern geht es lange durch grausige Industrievororte bis nach Avilès mit seiner Herberge – ich komme nach Cudillero, eine kleine steil in den Felsen gebaute Fischer- und Hafenstadt – Von dort geht es hinauf und durch dichte Wälder bis Soto de Luiña – das Meeresmuseum von Luarca – und jetzt komme ich ins Hortensienland – das feuchtwarme Meeresklima lässt Hortensien in allen Farben und Größen gedeihen – eine Pracht – über den Rio Eo führt die große Autobahnbrücke nach Ribadeo – ab jetzt führt der Jakobsweg weg vom Meer ins Landesinnere – In der Kirche Santa Maria in Lourenza öffnet uns die Mesnerin und wir sehen Fresken aus dem 14. Jhd! – Der Weg führt zur Kathedrale von Mondoñedo – meine Pilgerfreunde Doris und Bertram – ich erreiche die wunderbare, von britischen Jakobspilgern geführte Herberge in Vilalba – Nur noch 111.11 km bis Santiago de Compostela! – Das Monasterio Santa Maria de Sobrado präsentiert sich leider in vollkommen heruntergekommener Pracht. – Großes Fest in Arzúa! – Hier treffen der Camino Francés und der Camino del Norte zusammen – Ab hier sind die verbleibenden ca. 50 km bis Santiago eine Massenveranstaltung – die sogenannte Compostela bekommen alle Pilger, die nachweislich mindestens 100 km zu Fuß unterwegs waren – und das machen halt viele und es ist leider ein richtiges Remmi Demmi hier – wie herrlich war die Küsteneinsamkeit auf dem Nordweg! – Und dann ist es endlich soweit! Am Tage 109 meiner Pilgerschaft betrete ich durch die Porta do Camino die Altstadt von Santiago de Compostela. – Der große Weihrauchkessel Botefumeiro fliegt durchs Querschiff der Kathedrale und die Seele fliegt vor Glück mit!

Jakobus! – Du warst mit mir zusammen auf dem Weg. –

Santiago! – Stadt der Kirchen und der Türme, der Geschichte, Pracht und der Gebete.

Ich habe dich erreicht!

Heiliger Jakobus! – Ich habe viele Anliegen und Gebete von unterschiedlichsten Menschen zu Dir in die Kathedrale getragen. Die Gebete und ich sind angekommen.

Doch der Weg geht weiter.

Ultreja! Der alte Pilgergruß, welcher bedeutet: immer weiter voran! Ultreja!

Nach einem Tag des Innehaltens bin ich nach Finisterre ans sagenhafte „Ende der Welt“ am Atlantik weitergewandert und an der Costa del Morte weiter nordwärts bis nach Muxia zur Pilgerkirche „nostra señora de la virgen del barco“. Diese Bilder haben wir bereits gesehen.

Und jetzt verstehe ich auch, daß viele Pilger vor mir bereits sagten, daß der Weg sie rufe.

Und ich habe verstanden, daß der Weg das Ziel ist.

Pilgern ist wie eine Fastenzeit für die Seele: Reinigend, kräftigend, klärend, stärkend, öffnend, heilend.

Es ist ein wichtiger Teil meines Lebens geworden.

Ultreja – Immer weiter voran und Segen von oben!

**Brigitte Lobisch**  
**82131 Gauting**  
**Balthasar-Vitzthum-Str. 8**  
**089-8501559**  
**brigittelobisch@gestuetztes-malen.de**